

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Freitag den 5. Februar 1892.

N^o 15.

Zur Situation.

Wissenschaft und Erfahrung lehrt, daß sich bei der gegenwärtigen kapitalistischen Produktionsweise eine einzelne Arbeiterkategorie, trotz der besten Organisation, für längere Zeit den Folgen einer allgemeinen Geschäftskrise nie ganz entziehen kann. Diesen Satz haben wir in unserer jüngsten Bewegung allerdings auch an uns erfahren müssen. Wir wollen nicht untersuchen, ob es denn wirklich so unausweichlich war, in dem abgelaufenen Kampfe zu unterliegen; denn nach vollbrachten Thatsachen kann es nicht mehr von Vorteil sein, beständig Rekrimationen zu erheben. Wenn wir nun aber auch unsere Niederlage schweigend hinnehmen, so können und dürfen wir doch darüber nicht schweigen, wie das Ergebnis unseres Kampfes sowie die gegenwärtige ungünstige Geschäftslage von den Herren Prinzipalen noch weiter zum größten Nachteile der Gehilfenschaft ausgebeutet wird. Ein großer Teil wegen des Konfliktes noch arbeitsloser Gehilfen scheint geächtet zu sein; wo diese Kollegen um Kondition anfragen, wird ihnen die Aufnahme verweigert, manchmal mit dürren Worten, manchmal aber auch mit höhnischen Bemerkungen. Und unter diesen Arbeitslosen sind wahrlich nicht die schlechtesten Kräfte. Wenn man sich der komischen Berechnungen erinnert, welche von unseren wirtschaftlichen Gegnern angestellt wurden, um die Unmöglichkeit der Einführung der neunstündigen Arbeitszeit zu beweisen, wenn man sich erinnert, wie sie die durch Reduzierung der Arbeitszeit nötige Vermehrung der Plätze, mithin Vermehrung der Gasflammen und größere Heizungskosten ins Feld führten, so muß man es mindestens doch sonderbar finden, daß man heute ganz diese Gründe vergißt, indem man fortfährt, lieber unfähige Kräfte zu behalten, deren zwei oder drei noch nicht das leisten, was ein ordentlicher Arbeiter zu liefern im stand ist, um ja nicht jene aufnehmen zu müssen, welche sich durch ihren Austritt bei der Tarifbewegung das Mißfallen dieser Herren zugezogen haben. Nun fragt man nicht mehr nach dem Mehrbedarf an Plätzen, es macht auch nichts, wenn drei Seizer für 16 = 48 Mk., gerade so viel, wenn vielleicht nicht noch weniger leisten als ein tüchtiger Arbeiter. Werden ja doch durch dies Verfahren zwei Zwecke erreicht: man zeigt, daß es gelungen, sehr billige und willige Zehnstundenarbeiter zu finden und den armen „Verführten“ läßt man es fühlen, daß man im stand ist, sie dafür zu strafen, daß sie es nicht über sich bringen konnten, ohne Versuch der Gegenwehr, sich gleich in das ihnen entgegengehaltene Joch zu fügen.

Daß die gegenwärtige Niederlage so schmerzlich und nachteilig in unseren Reihen wirkte, daß sie nicht nur jene, welche als direkte Opfer fielen, dem größten Elend überlieferte, sondern

auch jene unendlich schädigt, welche das Glück haben, in Kondition zu stehen, liegt leider in den heutigen allgemeinen traurigen Geschäftsverhältnissen. Während man nach bedenktem Streik bei früheren Bewegungen leicht Beschäftigung fand, herrscht heute, nach den bekannten Mitteilungen zu schließen, bald volle Tarif-Anarchie und allerorts Mangel an Arbeit. — Weil die Verhältnisse stärker waren als unsre Organisation; weil die Aufgaben für die Gesamtheit nicht von allen voll und richtig erfährt wurden, macht man für alles die Führer des Vereins verantwortlich, fällt ein großer Teil der Mitglieder unseren ärgsten Feinden in die Arme: der Apathie, dem Kleinmute, dem Indifferentismus!

Als der U. B. in den letzten Jahren für seine Mitglieder durch richtige Ausnutzung der gebotenen günstigen Chancen Vorteil auf Vorteil errang, da war der Enthusiasmus groß, da mangelte es nicht an eifrigen Mitgliedern, welche bereit waren, die reifen Früchte aufzufangen, welche ihnen vom Baum unsrer Organisation in den Schoß fielen; sie dachten gar nicht entfernt daran, daß je eine Zeit kommen könnte, wo ihr Zusammenhalt auf die Probe gestellt werde; sie dachten nicht daran, daß die Organisation ohne thatkräftige Mitglieder ein leerer Schall, ein Nichts sei; daß es nicht genüge, bloß an den Verein seine Beiträge zu zahlen und sich außerdem um weiter gar nichts mehr zu kümmern; daß es für unser künftiges Wohl von größtem Nachteile sei, sich nur auf die Thätigkeit einiger wenigen gesinnungstüchtigen und opfermutigen Kollegen zu verlassen.

Es steht traurig um eine Korporation und ihre vitalsten Interessen, wenn die obenerwähnten ärgsten Feinde alles gebeilichen Fortschrittes, die Apathie, der Kleinmut und Indifferentismus, die Herrschaft erlangen, wenn man in all und jedem nur den lieben Gott läßt walten und von der Hoffnung auf bessere Zeiten zehrt, ohne auch nur einen Finger zu rühren, um das seinige zur Herbeiführung dieser besseren Zeiten beizutragen.

Gleichwie man an den modernen Staat die Anforderungen stellt, daß er sich nach den Gesetzen der Vernunft und nach den Forderungen der Gerechtigkeit zum organischen Gesamtausdrucke, zum lebendigen Organismus der ganzen Gesellschaft entwickle und sich dadurch zur erhabendsten Schöpfung der Geschichte aufrichte, und wie anderseits alle Glieder des Staates nach Kräften beitragen müssen, um dieses schöne Ziel zu erstreben und zu verwirklichen, ebenso muß es auch in unserm Vereine geschehen, soll sein schönes Ziel, materielle Besserstellung seiner Mitglieder, erreicht werden. Wie das Ansehen und die Macht des Staates nur auf der Kraft und Tüchtigkeit seiner Bürger, ebenso beruht die Lebensfähigkeit und weitere Entwicklung unsers Vereins nur auf der lebendigen Anteilnahme seiner Mitglieder und auf ihrer thätigen Mitwirkung beim Weiter-

bau der Vereinsinstitutionen. Wir müssen eben alle und jeder unser Teil an der allgemeinen Kulturarbeit auf uns nehmen und nach allen Kräften beitragen zum Wohle der Allgemeinheit, weil in ihr auch das Wohl des Individuums mitgeschaffen wird.

Wenn aber die Apathie uns gleichgültig macht gegen alle Bestrebungen der Kollegen zur allmählichen Wiederverbesserung unsrer gegenwärtig so trostlosen Lage; wenn der Kleinmut uns nicht erlaubt, für unsere heiligsten Prinzipien als Verfechter aufzutreten, weil vielleicht der Herr Arbeitgeber dies nicht gern sieht; wenn der Indifferentismus sich polypenartig an unsre Thatkraft ankrant und selbe allmählich so erstickt, daß es uns ganz gleichgültig wird, ob und wie unsre Organisation fortbesteht, ob sie sich weiter entwickelt oder ob sie allmählich ganz absterbt — dann überlassen wir eben jenen das Feld, welche darauf ausgehen, die Art an die Wurzel unsers Lebensbaumes zu legen und dessen Aorta zu unterbinden.

Daß der U. B. seine erziehende Aufgabe noch nicht ganz erfüllt hat, zeigt uns deutlich die letzte Tarifbewegung und wenn er bei der weiteren Ausführung dieser seiner Mission gänzlich lahm gelegt werden wird, so haben diesen für uns schwersten Schlag alsdann nur jene auf dem Gewissen, welche feig alles verloren gaben, sich von unseren ärgsten Feinden vollständig gefangen nehmen ließen und hierdurch zu Verrätern an der allgemeinen Sache wurden; sie haben die Schmach über sich ergehen lassen und der Lohn für ihre „seltene Treue“ wird selbstverständlich nicht ausbleiben.

Wir wollen nun heute alle Kollegen gegen unsere ärgsten Feinde zu den Waffen rufen, bekämpfe sie jeder in seinem Innern, fühle sich jeder als unentbehrliches Glied unsrer Vereinigung, ermuntere und belehre jeder nach Kräften seine schwächeren, unerfahrenen oder wankenden Kollegen durch Wort und Beispiel, dann wird auch die gegenwärtige schwere Zeit der Not an uns vorübergehen, ohne gleich dem Mehltau die zarten Keime unsrer Organisation zu zerstören, ohne uns so weit zurückzuwerfen, daß wir auf viele Jahre hinaus der Willkür des Kapitals auf Gnade und Ungnade überantwortet bleiben.

Es ist eine bitter ernste Zeit für uns hereingebrochen; aber eben deshalb müssen wir uns als Männer bewähren, die den Mut haben, auch einer solchen Zeit entgegenzutreten, ohne sich von ihr beugen zu lassen, denn nicht in den Tagen des Glückes, sondern in jenen des Unglückes bewährt sich der rechte Mann; und ebenso muß es sich jetzt zeigen, ob dies von uns im Laufe vieler Jahre mit unsäglichlicher Mühe und Opferfreudigkeit zum allgemeinen besten Geschaffene derart gefestigt ist, um die Stürme der Not zu überdauern; ob der Ritt der Kollegialität unsern

Bau zusammenzuhalten vermag gegen die andringenden Wogen der geschäftlichen Krise.

Wollen nun wünschen, daß uns die nächste Zukunft einig in jeglicher Beziehung finden wird und so schließe ich mit dem Rufe: „Söhne Gutenbergs! Seid einig und gedenkt der alten Fabel von den Stäben, die einzeln ein Kind zerbricht, die, verbunden, ein Herkules nicht beugt, sie sei Euer Bild, wie Ihr es täglich in dem Buchstaben vor Euch seht, der, einzeln ein Stückchen Metall ohne Leben und Wert, ohne Sinn und Bedeutung — verbunden mit seinesgleichen aber das unvergängliche Gedicht, den tiefen Wahrspruch der Wissenschaft, das zündende Wort der freien Rede ausdrückt. So ist der Einzelne nichts in der Gesellschaft; die verbundenen Kräfte aber wirken Unglaubliches, denn Einigkeit macht stark und thut uns not.“

Darmstadt.

Fr. R. Mager.

Aus einem Aach-Gewerkverein.

Einen selten so herrlich dagewesenen Wetteifer haben die Arbeiter aller Länder gezeigt, um durch ihre Beihilfen den in bedrängter Stellung standhaft kämpfenden deutschen Buchdruckern doch noch zum Siege zu verhelfen. Aus den unbedeutendsten und ärmsten deutschen Landstädten gingen Geldbeiträge nach den Auslandsorten und an unsern Zentralvorstand zur Unterstützung der Ausstehenden, obwohl die Geber nur in mangelhafter, durch das Lokalblättchen sogar in parteiischer Weise über die epochemachende Bewegung unterrichtet worden waren. Aber jeder einfache Mann aus dem sogenannten „vierten Stande“ gewann das Empfinden, daß hier eine Streitigkeit ausgetragen wird, bei der auch sein Interesse engagiert ist. Nicht bloß, das fühlte er wohl heraus, handelt es sich um zehn oder neun Stunden Arbeitszeit — was schon allein genügen mußte, Partei zu ergreifen —, nein, das Objekt war es längst nicht mehr, wegen dessen der Kampf tobte, denn in betreff dieses wäre ein Ausgleich leicht zu schaffen gewesen, sondern das Unternehmertum wollte einen scharfen Beweis erbringen, daß die Arbeiter ihm nach wie vor untertan sein müssen und ihre starken Nacken gebeugt werden können. Darum der Zusammenschluß sämtlicher herrschenden Klassen gegen die streikenden Buchdruckergehilfen, die sie als die Vorhut des anstümenden Proletariats betrachteten, darum die ihnen zugeschworene „Zerschmetterung“, mittels der auch den übrigen noch elender gestellten Arbeiterklassen auf lange Zeit der Gedanke vertrieben werden sollte, als dürften sie es sich einfallen lassen, je mit Erfolg gegen den Willen ihrer „Herren“ anzukämpfen.

Also wer immer Hammer, Hobel, Nadel, Kelle oder sonst ein Handwerkzeug führte, merkte, daß die Buchdruckergehilfen nicht nur ein Prinzip für ihre Branche ausmachten, sondern die Preisstachel des arbeitenden Volkes geworden waren, demnach hatte das in Lohnkämpfen vielfach angewandte Wort, daß der Sieg oder die Niederlage der Streikenden einen Sieg oder eine Niederlage aller übrigen Arbeiter bedeute, in diesem Falle die denkbar größte Berechtigung.

Wie gesagt, das begriff die Allgemeinheit der Arbeiter und selbst solche, die den Buchdruckern seither nicht recht „grün“ waren und ihnen dann und wann einen berechtigten oder unberechtigten Rippenstoß gaben, machten keine Ausnahme und unterstützten sie, mitunter noch besser als die anderen. Ja, verschwiegen wir es nicht, sogar Hirsch-Dunder'sche Gewerkvereiner erschienen in rühmlichen Ausnahmen und brachten unter Ignorierung ihrer politischen Führer unseren Neunstundenkämpfern „Munition“.

Was Wunder, wenn nun seitens der Ausständigen ein Hülfegesuch an einen Hirsch-Dunder'schen Gewerkverein gerichtet wurde, von dem man glaubte, daß er es ist, welcher unter den Vereinen des betreffenden Verbandes den höchsten Grad von Liberalität — wahrer Liberalität — besitzt. Erwählter Gewerkverein erstreckt sich in seinen Kassen eines Vermögens von ziemlich einer Million Mark, wovon 240000 Mark der Gewerkevereinskasse gehören. So schien es denn für ihn nicht allzu schwer, den streikenden Buchdruckern einen direkten Zuschuß zu gewähren und wirklich, der Generalrat dieses Gewerkvereins faßte nach einer Debatte, die den anwesenden Buchdruckervertreter allerdings zu der Bemerkung veranlaßte, daß er denn doch noch lieber mit Prinzipalen verhandele, den Beschluß, 3000 Mark für den gedachten Zweck zu verwenden. Insofern der Verabsolutung der Summe sollten die Ortsvereine über den Generalratsbeschluß abstimmen und diese wurden hierzu somit aufgefordert.

Die Abstimmung ist inzwischen erfolgt, wie sie ausgefallen, das wurde noch nicht bekannt gegeben. Allem Anscheine nach ist der gezwungene Antrag des General-

rates — abgelehnt worden. Hierfür sprechen eine Anzahl Berichte in dem amtlichen Blatte des in Rede stehenden Gewerkevereins und sie sind es, die wir hier tiefer hängen wollen, um zu zeigen, wach eine Denkweise im Gegensaße zu der oben in der allgemeinen Arbeiter-schaft als vorhanden konstatierten, zum Teil in denjenigen Arbeiterkreisen groß gezogen worden ist, die sich rühmen, es den englischen Gewerkvereinen nachzuzuhun.

Aus einem Berliner Ortsvereine wird kurz gemeldet, daß der Antrag des Generalrates, der Gewerkeverein wolle den Buchdruckern 3000 Mark überweisen, mit 29 gegen 12 Stimmen abgelehnt wurde. Näher auf die Sache gehen eine Anzahl Provinzvereine ein und obgleich ihre Motive ein ewiges Einerlei darstellen, druckt sie jenes Blatt allemal in behaglicher Breite ab. Da heißt es betreffs des Ortsvereins Jena: „Die Debatte führte dahin, daß sich die Unterstützung als überflüssig erweise, da der Streit offiziell für beendet erklärt ist, auch hätten wir im eignen Gewerkeverein unterstützungsbedürftige Mitglieder, bei denen diese 3000 Mark eine bessere Verwertung finden würden. Auch wurde hervorgehoben, daß durch die Bewilligung die Unterstützungskasse in eine Streikkasse umgewandelt würde und wir somit den Gegnern die Mittel an die Hand geben, unser Prinzip besser bekämpfen zu können. Auch ist es ganz gleich, ob wir bewilligen oder nicht, die Gegner bilden sich doch Stoff zu Anfeindungen, warum sollen wir denn hierfür noch 3000 Mark zahlen.“ Der Ortsverein in Greifswald brühte dem Generalrate sein Versehen aus über die den Mitgliedern zugemutete Unterstützung der Buchdrucker. Es werde den Vereinen immer Sparsamkeit anempfohlen und jetzt solle man für eine fremde und vollständig verlorene Sache (das war am 9. Januar) 3000 Mark opfern. Das ging über den Horizont dieser Greifswalder Gewerkevereiner. Deren Oldenburger Genossen lehnten ab, weil die Oldenburger ausstehenden Buchdrucker ins „rote Lager“ übergegangen seien. Sie monierten auch die hohe Unterstützung und schlossen von ihrer Vorniertheit auf eine solche der Buchdrucker; die Buchdrucker würden sie wahrlich nicht zu Dr. Max Hirsch schiden, wenn sie (diese sonderbaren Gewerkevereiner) einmal streiten würden (was niemand zu befechtigen braucht!) und Unterstützung bedürften. Durch diese Voraussetzung erleichterten sich die Oldenburger ihr ablehnendes Verhalten. Ein Bericht aus Weisenseß drehte sich in denselben Begriffsgrenzen. In Styrum begriff man nicht einmal, warum in den Ortsvereinen jenes Gewerkevereins für die Buchdrucker freiwillige Steuern erhoben werden sollten; die dortigen Mitglieder empfahlen den streikenden Buchdruckern die Nichtvereinsmitglieder, jene, die ihnen geradezu entgegenarbeiteten — denn „überall gehe ja das Gewerbe seinen Gang“ — zur Unterstützung aufzufordern! In einem Bericht aus Stertrade wird dasjelbe Lied gesungen wie wo anders. Sieben Orte berichten in der vorliegenden Nummer über den Antrag und alle sieben haben ihn abgelehnt!

Nun, es ist das gute Recht der Leute, wir wollen sie deshalb nicht tadeln. Aber verlangen konnte man, daß sie zugleich mit ihrem Geld auch ihre dem Kulilande entmachene, die Buchdrucker beleidigende Weisheit für sich behalten! Bedurften sie einer Entschuldigung für die Filzerei, so hätten sie dieselbe doch einigermaßen den gewerkevereinslichen Grundsätzen anpassen müssen.

Der Aach-Gewerkverein, in dem die obigen widerwärtigen Begehrenheiten vorkamen, ist der Gewerkeverein deutscher Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunder); es mag hierbei daran erinnert sein, daß der englische Gewerkeverein der gleichen Branche es war, welcher auf den ersten Ruf für die deutschen Buchdrucker das zehnfache der hier abgelehnten Summe bewilligte — 300000 Mark! Das Blatt, welches die vorstehend erwähnten, wie nach einem Schema bearbeiteten Berichte bringt, ist der Regulator, Nr. 5. Man lese sie selbst, um zu erfahren, welcher Geist diese Art deutscher „Gewerkevereine“ durchweht!

Korrespondenzen.

K-k. Aus Kärnten (Oesterreich). Die Kärntner Buchdrucker hatten, wie die Kollegen Deutschlands aus einer kleinen Notiz im Corr. entnommen haben werden, auch ihre Lohnbewegung und zwar endete dieselbe beinahe zur selben Zeit, wo auch die große epochemachende deutsche Neunstundebewegung einen leider so unverhofften ungünstigen Ausgang nahm. Zu unsrer Befriedigung können wir es sagen, daß wir ohne Opfer an Geld und Konditionen einen kleinen Sieg davongetragen haben, einen kleinen Erfolg, der als solcher aber doch schon einen Fortschritt bedeutet und daher mit Freuden zu begrüßen ist. — In der Generalversammlung des Kärntner Buchdruckervereins vom 19. Dezember v. J. in Klagenfurt wurde der in der Tarifkommission ausgearbeitete Tarif angenommen und zur Durchführung desselben ein fünfgliedriges

Komitee, bestehend aus den Kollegen Rosinal (als Obmann), Konitschek (als Schriftführer), Honel, Semraje und Miltic gewählt, welches am Neujahrsmorgen den neuen Tarif sämtlichen Klagenfurter Prinzipalen persönlich vorlegte und den auswärtigen Buchdruckerbesitzern schriftlich übermittelte. Obwohl nun unsere Forderungen bescheiden genug waren, so erhielten wir doch schon in den nächsten Tagen von Herrn Dr. v. Kleinmayr namens der übrigen Prinzipale den Bescheid, daß sie (die Prinzipale) nicht in der Lage seien, unsere Forderungen zu bewilligen. Während die Herren früher insolge teilweise berechtigten und teilweise nicht berechtigten Konkurrenzneides wie Hunde und Katzen zu einander standen, waren sie im Augenblicke der gemeinsamen Gefahr, die ihrem Heiligumme, dem unerfäthlichen Geldsack in Gestalt einer geringen Mehrausgabe drohte, untereinander einig und hatten sich koaliert zum Kampfe gegen die Arbeiter. Fast 14 Tage dauerten die Verhandlungen, die in der Wohnung des Dr. v. Kleinmayr gepflogen wurden, wohin derselbe die Mitglieder des Tarifkomitees wie die übrigen Prinzipale geladen hatte. Endlich kam ein Kompromiß zu stande, wodurch den Gehilfen nebst einigen anderen kleineren Begünstigungen eine Erhöhung des Gehaltungsminimums von 9 auf 10 fl., des Berechnungsmaßes um 1 Kr. pro Tausend, bei wöchentlich mindestens einmal erscheinenden Zeitungen aber eine Erhöhung um 2 Kr. und der gegenwärtigen Gehaltungs-löhne bis einschließlich 12 fl. um 5 Proz. gewährt wurde, während wir auf eine unserer Hauptforderungen, die Verkürzung der Arbeitszeit verzichteten mußten. Diefelbe bleibt also nach wie vor eine zehnständige, einschließlich je einer viertelstündigen Pause für Frühstück und Besper, welche Pausen in dem alten Tarif fehlten. In Gültigkeit trat der neue Tarif mit dem 1. Februar l. J. Man sieht also, daß es nicht allzuviel ist, was wir erreicht haben, da wir einzelne Forderungen ganz fallen lassen mußten, während man uns die anderen beinahe bis zur Unkenntlichkeit beschnitt. Aber ein Erfolg, ein Schritt nach vorwärts ist es trotzdem. Außerdem hatte diese Bewegung auch noch den Erfolg, daß die Gemüter aus ihrer allgewohnten Lethargie, Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit wieder etwas aufgerüttelt und zu einigem, solidarischen Wirten und Schaffen im Interesse der Organisation angespornt und begeistert wurden. Nur möge man ja nicht glauben, daß wir nun die Hände wieder ruhig in den Schoß legen können; unsere Pionierarbeit darf nie unterbrochen werden, mit argwöhnischem Auge müssen wir nicht nur das Errungene bewachen und festhalten, sondern stets nach Kräften vorwärts streben und weiter arbeiten an dem Ausbau unsrer so segensreichen Organisation. Darum, Kollegen, trete jeder an seinen Platz, thue jeder nach Möglichkeit seine Pflicht, seid einig und solidarisch — und wir werden in kurzer Zeit vielleicht noch mehr Erfolge aufzuweisen haben!

K. Lübeck, 1. Februar. Der Rot gehorchend, nicht dem eignen Triebe, mußte auch unsre kleine Schaar sich an der großen Retirade beteiligen. Eine Deputation begab sich, nachdem in einer Zusammenkunft der Ausstehenden beschloffen war, den Streik für beendet zu erklären, zu dem Vorsitzenden des Vereins der Buchdruckerbesitzer, um demselben den Beschluß kund zu geben und gleichzeitig wegen der Wieder-einstellungen die Absichten der Prinzipale zu hören. Diese gingen dahin, daß Einstellungen nur nach persönlicher Anfrage der betreffenden Gehilfen erfolgen sollten. Die Ausstehenden einigten sich dahin, daß beim Umfragen den Verbeirateten der Vortritt zu lassen sei. Wir konnten hoffen, daß auf diese Weise sämtliche Verbeiratete, mit Ausnahme einiger auf der schwarzen Liste angekreuzter, sofort untergebracht würden, wenn wir nicht die Rechnung ohne den Eigensinn einiger Prinzipale gemacht hätten. Vor allen Dingen muß hier gleich die Druckerei des Amtsblattes, der Lübedischen Anzeigen, genannt werden, wofelbst unsere sich meldenden Kollegen aufgeschrieben und mit dem Bescheid entlassen wurden, sie bekämen Nachricht in die Wohnung geschickt. Letzteres ist bisher bei keinem Verbeirateten passiert, wohl aber fingen mehrere Ledige an. Inzwischen wir wollen auch jedem sein Recht zukommen lassen und konstatieren, daß nicht in allen Druckereien so verfahren wurde; namentlich hervor-zuziehen ist die Art und Weise des Herrn R., der seinen früheren Gehilfen die Hand reichte mit den Worten: Wir wollen thun, als wäre nichts passiert, es ist alles vergeben und vergessen. Herr R. stellte noch zwei Verbeiratete aus anderen Druckereien ein. Solches Auftreten ehrt diesen Mann. Das Benehmen des Inhabers der Druckerei Gebrüder Borchers wollen wir aber auch in das richtige Licht stellen oder, um mit dem Lübeder Berichterstatter der Zeitschrift zu sprechen, „höher hängen“. Nicht nur, daß man in dem betreffenden Geschäft alt gewordene Gehilfen bei den Einstellungen übergang, die Einstellungen erfolgten auch nicht zu „den alten Bedingungen“, wie es in den Präliminarien heißt, sondern zu einem Minimum, 5 Proz. unter dem alten, ebenso erhalten die Berechner nur 10 Proz. Lokalaufschlag. Der Inhaber erklärte, ihn kümmerten die

Berliner Abmachungen nichts und die anderen Prinzipale wären damit einverstanden, daß Gebr. B. unter den alten Bedingungen" zähle, da die Druckerei furchtbar unter dem Streik gelitten hätte. Wir denken, gelitten haben wohl alle beteiligten Druckereien, das ist also kein Grund, uns scheint vielmehr, als sei es mit der vielgerühmten Einigkeit der Prinzipale, die sich, das muß man ja anerkennen, den Gehilfen gegenüber bewährt hat, schon wieder Eßig. Wie ist es möglich, daß der Verein der Buchdruckereibesitzer einem seiner Mitglieder gestatten kann, unter den in Lübeck allgemein gültigen Bedingungen arbeiten zu lassen? Von ganz zuverlässiger Seite erfahren wir, daß der Inhaber von Gebr. B. in einer größeren Handlung, für welche bisher andere Druckereien arbeiteten, dem Chef gegenüber erklärte, er könne jetzt nach dem Streik 5 Proz. billiger arbeiten als die „anderen“. Ober liegt die Sache am Ende so, daß die Prinzipale denken, bei der Geschäftsführung der Borchers'schen Druckerei mit ihren Schweden, Seherinnen und einem Duzend Lehrlingen resp. Schulkindern könne man der Firma getrost die Lohnverabreichung gestatten, eine Druckerei mit ganzen Rädern könne trotzdem konkurrieren? Da mögen die Herren Recht haben und wir bescheiden uns. Da wir dem Vorwurfe der tendenziösen Entstellung begegnen wollen, fügen wir hinzu, daß Gebrüder B. auch noch etwa 15 Gehilfen beschäftigen (gegen etwa 30 am 5. November). Um noch einmal auf die prächtigen Hilfskräfte zurückzukommen: Von einem Gehilfen wurde kürzlich die Einkommensteuer, trotzdem er arbeitslos war, seitens der Behörde in schroffer Weise eingetrieben; bei dem nächsten ähnlichen Falle werden wir Veranlassung nehmen, an zuständiger Stelle auf die Verhältnisse der Amtsblattdruckerei hinzuweisen. Viel wird dabei freilich nicht herauspringen, wir kennen ja Lübeck, die „Republik“, aber wir werden es uns hinter die Ohren schreiben und gelegentlich immer wieder aufwarten. — Konditionslos haben wir heute noch sieben verheiratete und sieben ledige Kollegen am Ort. Einige mit Familie gesegnete Kollegen sind leider auch nur erst zur Auswahl eingestellt. Teilweise sollen die Nachgeliebten, da sie als „Peger“ bezeichnet werden oder Gott mag wissen aus welchen sonstigen Gründen, auf Beschluß einer Prinzipalversammlung in Lübeck keine Kondition mehr erhalten. — Einer Angelegenheit müssen wir noch ein paar Worte widmen. Unser hoher Senat hat unseren Prinzipalen eine kleine Ueberraschung bereitet. Er hat verfügt, daß künftig das zur Anfertigung von behördlichen Formularen verwandte Papier nicht mehr von der betreffenden Druckerei, sondern von einem von der Behörde bestimmten Papierhändler geliefert werden soll. Darob großes Lamento in den Spalten des General-Anzeigers: es würde nicht viel Nutzen für den Staat dabei herauskommen usw. Schließlich wird über Rücksichtslosigkeit geklagt, da die Verfügung über Nacht ins Leben getreten sei. Hat der Redakteur des Gen.-Anz. denn im letzten Vierteljahre sich um nichts sonst bekümmert, als um seine Artikelschreiber über den Buchdruckerstreik, daß er gar nicht merkte, was umging? Die Druckerei Coleman wird ja schließlich von der Maßnahme auch gar nicht so sehr betroffen. Schon vor einem Vierteljahre wußten wir, daß dergleichen beabsichtigt wurde und die Prinzipale können sich gratulieren, daß es bei dieser Verfügung geblieben ist. Unserm Wissens beabsichtigte das Konjortium der Papierhändler, welches die Sache betrieb, sogar den Druck der Formulare zu übernehmen. Wäre es soweit gekommen, fürwahr, die Druckherren konnten sich nicht beschweren. Haben sie nicht selbst die Konkurrenz der Papierhändler großgezogen?

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Rur „Auffassungen“. In einer Kommission des Reichstages brachte Abg. Wolfenbutz die Maßregelung des U. B. D. B. zur Sprache. Ueber die ihm darauf zu teil gewordene Antwort lesen wir: Der Regierungsvertreter Senft v. Pflach sucht das Vorgehen der Behörden bei dem Buchdruckerstreik zu rechtfertigen. Er sagt, der Minister des Innern habe das Statut des Buchdruckervereins so aufgefäßt, wie er es ausgelegt habe. Wenn die Buchdrucker es anders aufgefaßt haben, so seien das zwei verschiedene Auffassungen über einen und denselben Gegenstand. Eine böje Absicht habe die Regierung nicht gehabt. — So, so. Vielleicht läßt sich der Minister des Innern nun sogar behaupten, daß seine Auffassung die falsche war — der Streik ist ja zu Ende, der Dank der Unternehmer verdient. Die Gehilfen aber werden sorgen, daß über ihre Vereinsrechte zweierlei „Auffassungen“ nicht mehr Platz greifen können!

Arbeiterstimme und Grünlilien, die beiden größten Arbeiterorgane der Schweiz, veröffentlichten einen vom Schweiz. Gewerkschafts- und Typographenbund unterzeichneten Aufruf zur Unterstützung unserer Ausgesperrten. Die deutschen Buchdrucker werden diese fort-

gesetzten Zeichen von Solidarität gelegentlich durch gebührende Thaten beantwortet.

Der Daily Chronicle schreibt zur Beendigung des Buchdruckerstreiks: Die deutschen Buchdrucker sind trotz ihres mannhaften Widerstandes geschlagen worden und haben die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen. Die Neunstundenbewegung am Kontinent ist daher für den Augenblick zurückgeschlagen. Trotz der Hilfe Englands und Amerikas haben sich die vereinigten Gegner als zu stark erwiesen. Ueber den Streik herrschte ein unheimliches Schweigen wie wir es uns in England kaum vorstellen können, wo ein großer Teil der Presse und der Mittelklassen den Bestrebungen der Arbeiter zur Verbesserung ihres Loses freundlich gegenübersteht. Die deutsche Presse, ausgenommen die Arbeiterblätter, hat sich vom Anfang bis zum Ende des Streiks zu keinem Worte der Sympathie aufgerafft. Das Bleigewicht des Bureaunkritikums war gegen die Arbeiter und militärische „Rauhbeine“ wurden zur Herstellung von Regierungsarbeiten beordert. Weiter erfolgte die Sequestration der Invalidekasse, falsche Berichte über die Beendigung des Streiks verbreiteten die Gegner eifrig nicht allein in Deutschland, sondern auch in England und Amerika. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die englischen Arbeiter die deutsche Neunstundenbewegung mit großer Aufmerksamkeit verfolgten — Aus guter Quelle erfahren wir, daß die Hoffnung auf Erringung des Neunstundentages trotz des unglücklichen Ausgangs des Streiks keineswegs aufgegeben worden ist. Dies ist eine gute Nachricht für diejenigen, welche ihr Scherflein zur Unterstützung des Streiks beigetragen haben, sie wird das Gefühl der Enttäuschung verdrängen, welches in den Gewerkschaften zum Ausdruck gelangt. Die englischen Arbeitervereine lassen sich durch den einen Fehlschlag nicht von der ferneren Bethätigung ihres internationalen Solidaritätsgefühles abhalten, obwohl die deutschen Lohnherren zu so denken scheinen.

Einen schnellen Berater für die Praxis in den Fällen, wo zeitweilig ungewohnte Aufgaben erfüllt werden sollen, kann man das von H. Schwarz herausgegebene, Typographisches Allerlei betitelt Hilfsbüchlein nennen. Die darin niedergelegten kurzen Hinweise und Erinnerungen erstrecken sich auf fast sämtliche Stadien der Bucharbeit und sind sehr geeignet, den Zweifelnden aus der Verlegenheit zu befreien und sein Wissen, wenn nicht zu bereichern, so doch zusammenzuhalten. Unter den Erörterungen über das einfache Setzen und Drucken, die ja insofern ein notwendiges Uebel in solchen Büchern sind, als die betreffenden Lehrräte ein jeder aus seiner Lehrdruckerei mitbringen muß, hat sich der Verfasser ein Verdienst erworben durch Aufnahme der verschiedenen Zeichen (mathematische, Kalender-, atmosphärische Zeichen usw.), durch die fremden Alphabete (griechisch, russisch und hebräisch), die Bemerkungen zur Orthographie und Schreibart u. v. a. Das Typographische Allerlei (Selbstverlag H. Schwarz, Berlin, Bergmannstr. 27) kann bei dem billigen Preise von 60 Pf. (in Partien 50 Pf.) nur empfohlen werden. Wer sich das Büchlein anschafft, findet viel nützliches für die Ausübung seines Berufs.

Presse und Literatur.

Die in Nummer 13 enthaltene Mitteilung, daß die Handelskammer in Osnabrück einer Erweiterung des Preßgesetzes das Wort geredet habe, beruht auf einem Irrtum, wie die ursprüngliche Quelle, die „Post“, jetzt mitteilt. Die Handelskammer beschloß im Gegenteile, sich an den Reichstag mit der Bitte zu wenden, der Ausdehnung der Preßverantwortlichkeit in gedachter Weise entgegenzutreten.

Der Verleger der Gegenwart wurde zu 100 Mk., der Schriftsteller Maximilian Harden zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt wegen Beleidigung des Vorstandes des Vereins Berliner Presse. Der Prozeß hängt mit der feinerzeitigen Ehrenrettung Lindaus zusammen, welche die beiden Verurteilten nicht begreifen konnten.

Wegen Beleidigung des Herausgebers der Würzener Zeitung wurde der Bürgermeister von Schay vom Schöffengerichte zu einer Geldstrafe von 100 Mk. verurteilt. Gegen dieses Urteil legten beide Teile Berufung ein und dies hatte zur Folge, daß die Strafkammer des Landgerichts in Leipzig die Strafe für den Bürgermeister um 150 Mk., also auf 250 Mk. erhöhte, weil dasselbe noch einige andere Aussagen des Bürgermeisters, welche dieser in einem Prozesse gegen den Herausgeber obengenannter Zeitung gethan hatte, als Beleidigungen anlah.

Der Redakteur der Magdeburger Volksstimme, Friedr. Köster, hat bei der Wahl eines Saales für die Weisener in Bezug auf die in demselben hängenden Kaiserbilder eine Aeußerung gethan, die ihm zu vier Monaten Gefängnis verhalf. Die beim Reichsgericht eingereichte Revision war erfolglos.

Eingegangen bei der Redaktion.

Die Reklame. 2. Jahrgang 1. Heft. Monatschrift. Jährlich 2 Mk. (Rob. Erner in Zittau.) Wir haben dieses originelle und interessante Blatt schon des öfters lobend erwähnt und können dies beim Eintritte desselben in den zweiten Jahrgang nur wiederholen.

Arbeiterbewegung.

Die bei der Firma Kohn in Hanau streikenden Diamantschleifer haben am 1. Februar die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen.

Gestorben.

In Dresden der Schriftgießer J. H. Karl Franzky, 40 Jahre alt.

Briefkasten.

Sch. in J.: Holen Sie sich event. beim Zentralvorstand Anweisung, wir können jetzt nicht aus eigener Initiative das verlangte erfüllen. — †††: Ihre gute Absicht sehen wir wohl ein, aber aus allgemeinen Gründen wollen wir mit den Betreffenden Rücksicht üben. — P. in Berlin: Die „Predigt“ konnte nicht verwandt werden. — E. in Berlin: Werden die Sache untersuchen und in nächster Nummer fortfahren.

Off. 185 aus Berlin: 20 Pf. Straßporto bezahlt. — St. in Berlin: Inserat ging erst am Dienstag ein. — H. in Kassel: 30. — B. in Wiesbaden: 2 Mal 2 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauberein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 24. bis 30. Januar 1892. Mitgliederstand 1971, neu eingetretene 2, zugereist 15, vom Militär 1, abgereist 38, ausgetreten 11, ausgeschieden —, zum Militär —, gestorben —, invalid —, Patienten 56, erwerbsfähige Patienten 3, Konstitutionslose 660, Invaliden 52, Witwen 104.

Bezirk Brandenburg. Die Adresse des Kassierers ist: Otto Zimmermann, Wilhelmstraße 5 L, III.

Bezirk Hagen. Sonntag den 7. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im obern Lokale des Restaurants J. Fahl in Hagen Bezirksversammlung statt, wozu die Mitglieder eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten werden. — Tagesordnung geht den Mitgliedern zu.

Bezirk Jena. Infolge freiwilligen Rücktritts unerser bisherigen bewährten langjährigen Orts- resp. Bezirksvorsitzenden Herrn Anton Kämpfe, wurden in der am 1. Februar d. J. abgehaltenen Generalversammlung folgende Herren in den Vorstand neu- resp. wiedergewählt: Ernst Reinemann, Vors., Zieglmühlweg 13; Eduard Liebig, Schriftführer; Bernhard Hagen, Kassierer, Zieglmühlweg 17. Briefe sind an ersteren, Gelder an letzteren unter den angegebenen Adressen einzusenden.

Bezirk Kaiserslautern. Nach erfolgter Neuwahl setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: Fr. Stachelroth, Vorsitzender; G. Frisinger, Kassierer; H. Scholl, Schriftführer; Gerlach und Herr, Revisoren. Briefe usw. sind an Fr. Stachelroth, Fleischstraße 23, Gelder an G. Frisinger, Waldschlößchen, zu senden.

Chemnitz. Nach der am 30. Januar in der Generalversammlung erfolgten Wahl setzt sich der Vorstand der hiesigen Mitgliedschaft aus folgenden Herren zusammen: C. L. Bergmann, Vorsitzender, Eisenstraße 8, I; Heinr. Eisenpfläßer, Stellvertreter; Richard Lange, Kassierer, Jakobstraße 31, III; Bruno Trinks, Stellvertreter; Bruno Ficker, Schriftführer; Otto Flath, Stellvertreter; Emil Fische, Bibliothekar; Louis Weiß, Stellvertreter; Reinhardt Kuchler, Anton Reinhold, Revisoren.

Mannheim. In den Vorstand für das Jahr 1892 wurden gewählt: Otto Frisch, 1. Vors., U 6, 21; Trautwein, 2. Vors.; Heinrich Huber, Kassierer, U 6, 24; Jakob Weber, Schriftführer und Schwab, Bibliothekar.

Frankfurt a. O. Der ohne Buch nach Berlin abgereifte Maschinenmeister Hermann Tiege wird aufgefordert, dasselbe sofort einzulösen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Bremen. Den Seßern Karl Wilhelm (Osterl.-Thür. 785), Ernst Kleinbroth (Württemberg 472) und dem Maschinenmeister Louis Schulze (Hannover 630) sind von Hannover zu Unrecht weiße Legitimationen ausgestellt, dieselben haben nur grüne Legitimationen zu beanspruchen. — Für den Maschinenmeister Hugo Fiedler liegt beim hiesigen Reisetassenverwalter ein Brief mit dem Poststempel Kiel.

Schweizerischer Typographenbund.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Heerlingen (Baden) 1874, ausget. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — J. J. Leisinger, Zentralpräsident, Café Zwingli, Zürich.

Buchdruckerei-Einrichtung

für mittlern Zeitungs- und Accidenzdruck geeignet, billig und unter äußerst günstigen Zahlungsbedingungen abzugeben. Werte Anfragen sub E. 5360 an Rudolf Mosse, Stuttgart. (Stg. 244) [146]

Buchdruckerei

seit 6 Jahren bestehend, mit feinem Ladengeschäft, in der Prov. Sachsen, Fabrikstadt mit gegen 30000 Einw., mit Schnell-, Tiegeldruck-, Postenpresse, Schneidmaschine und bedeut. Schriftenmaterial, ist Umstände halber für 15000 Mk. bei mindestens Zweidrittel Anzahlung zu verkaufen. Reinertrag in den letzten Jahren pro Jahr 5000 bis 6000 Mk. Offerten befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter R. S. 212.

Kleine Druckerei-Einrichtung

mit Wormser Tretramchine unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Offerten unter Nr. 183 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Einem Buchdr., d. ii. 2500 Mk. Kapital verfügt, ist d. g. Gelegenheit geb., d. a. d. Konkurrenz d. Buchdr. S. Müller von einem Fachmanne zurückgenommene, aufs b. einger. Buchdruckerei, welche nachweisl. über 12000 Mk. kostete, unter der Hälfte d. Verkaufspreises mit günst. Zahlungsbedingungen zu erwerben. Auch ist ein hiesiger Buchdrucker bereit, mit etwas Kapital sich mit zu beteiligen. Vorhanden sind Propatria-Schnellpr., Postendr., Schneid- u. Heftmaschine usw., sämtlich n. f. halbes Jahr gebraucht, zirka 40 Str. Schriften (Pariser System), zum Teile kaum, größtenteils n. w. gebraucht, viele Klischees u. Messinglinien, 6 Regale sowie alles was zu gut einger. Dr. nötig ist. Restl. wollen sich wenden an P. Müller, Darmstadt, Kuthsstraße 3. [216]

4 Sorten Visitenkartenschriften mit kleiner Presse u. allem Zubehör ist für 100 Mk. bar zu verkaufen. Off. u. H. K. 150 postl. Karlsruhe, Baden. [200]

Galvanoplastiker

erfahren, theoretisch und praktisch gebildet, findet Gelegenheit, bei geringer Anzahlung komplett eingerichtet

Dynamo-elektrischen Betrieb

mit Wasserkraft zu erwerben, womit Berechtigung zur Ausnutzung eines hochrentablen patentierten Verfahrens verbunden. Werte Offerten: sub R. O. 180 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Schriftsetzer

mit gewandtem Benehmen, findet Beschäftigung als Annoncen-Aquisiteur f sehr gutes Unternehmen. Perf. Meld. Berlin, Oranienstr. 170, II. r., v. 12 bis 1 Uhr. [210]

Ein Maschinenmeister

gesucht, der tüchtig im Accidenz- und Zeitungsdruck ist. Dauernde Stellung, Tarif u. 9 1/2 Stunden. Offerten an Fr. Staats, Barmen, Rheinprovinz. [194]

Fürs Kontor

einer kl. Druckerei Rheinlands sucht tüchtiger Buchdrucker mit schöner Handschrift Stellung. Offerten mit Gehaltsangaben an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Y. Z. 206 erbeten.

Leitung mittl. oder größ. Buchdruckerei wünscht älterer Faktor (mit fachm. Routine) zu übernehmen. Off. sub G. M. E. 182 an die Geschäftsstelle d. Bl. höfl. erbeten.

Faktor

erster Accidenzsetzer, verheiratet, 30 Jahre alt, sucht Anfang März Stellung als Leiter einer mittlern Druckerei, Faktor oder erster Accidenzsetzer. Prima-Zeugnisse und Druckmuster. Off. unter K. M. 208 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schriftsetzer

mit der Buchführung vertr., sucht passende Stellung Off. u. G. S. 209 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Accidenzsetzer

auch firm im Inseratenfäße, sucht Stellung (am liebsten im Rheinland). Offerten mit Gehaltsangaben unter P. Q. 207 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein junger

Accidenzsetzer

im Werkfäße bewandert, sucht sich zu verändern. Off. beliebe man unter E. 200 hauptpostl. nach Plauen i. V. zu richten. [214]

Ein tücht., in allen Satzarten bew.

Schriftsetzer

sucht sofort Stellung. Offerten unter „Schriftsetzer“ postl. Arnstadt i. Th. erbeten. [215]

Tüchtiger

Zeitungssetzer

sucht sofort Stelle. J. Kirch, Müggelb. 137, bei Nürnberg. [196]

Provinz.

Ein junger Setzer (B.-M.) sucht Kondition im Werk-, Accidenz- oder Zeitungsfäße. Offerten erbeten an A. Rudolph, Berlin SW, Kochstraße 2. [217]

Setzer und Stereotypen

30 J. alt, ledig) sucht angenehme, dauernde Stellung. Angebote mit Bedingungen erbittet D. Pfänder, Neu-Ruppin, Ludwigstraße 9. [219]

Maschinenmeister

verh., sucht baldigst Kondition. Offerten erbeten an Franz Buschmann, Delbe, Westf. [213]

100 Setzer und Maschinenmeister

beste Kräfte, namentlich auch in der Accidenz- und Geschäftsbücherbranche bewandert, suchen Kondition zu tarifmäßigen Bedingungen. Nachricht erteilt [127]

Georg Klapproth

Hannover, Calenbergerstr. 40.

Zeilenmesser für sämtliche Kegel von Nonpareille bis Cicero sowie mit Centimeter- und Konkordanzmassen gegen Einsendung von 1,20 Mk. franko. — Die Zeilenmesser sind mit einem Zeiger versehen, welcher jede Umrechnung überflüssig macht. Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W Mauerstrasse 33.

Goldwarenfabrik von **J. Blaich** in Pforzheim

offert auf bevorstehende Ostern: **Ohringe** für Kinder u. Erwachsene mit blauen, roten u. schwarzen Steinchen, emailliert u. gemalt in Gold, auf Silber plattiert von 1,50 bis 2 Mk. **Dieselben Façons** in Gold, von 2,50 bis 3,50 Mk. **Vorstecknadeln**, in Gold, auf Silber plattiert, von 2,20 bis 2,80 Mk., in Gold von 3,50 bis 6 Mk. **Siegelringe** für Herren und **Damenringe** von 2 bis 4 Mk., in Gold, Skar., massiv stark, von 6 bis 10 Mk. **Trauringe**, in 8 u. 14 Karat: 8 Karat pro Paar von 11 Mk. an } mit Namen 14 „ „ „ „ 15 „ „ } eingraviert **Damenketten**, in Gold plattiert, von 8 Mk. an. **Herrenketten**, „ „ „ „ 10 „ „ **Halskettchen**, „ „ „ „ 3,50 „ „ **Kreuze**, in Gold plattiert, für Kinder u. Erwachsene, von 1,50 bis 3,50 Mk. **Kreuze**, in Gold plattiert, mit Christus, 1,80 bis 3 Mk. **Kravattennadeln**, in Gold plattiert, von 1 Mk. an. **Manschettenknöpfe**, von 3,50 Mk. an. [161]



Scharfe Galvanos von Packetadressen (Vorder- u. Rückseite) à 5,75 Mk. Postkarten „ „ „ „ à 2,25 „ auf Holzfuß montiert, liefert

Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75 Stereotypie, galvanopl. Anstalt, Klischeefabrik.

Andere Galvanos nach einzusendendem Original 2 Pf. pro Quadratcentim., Minimalpreis 40 Pf. pro Stück. Stereotypplatten 3 Pf. pro Quadrat Zoll, auf Holzfuß 5 Pf. pro Quadrat Zoll.

Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bestmöglicher reeller Bedienung das Polygr. Magazin

Baul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fach-tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8.

Maschinenmeister Albert Höfl

aus München wird um Angabe seiner Adresse gebeten. H. Baumgarten, Wiesbaden. [218]

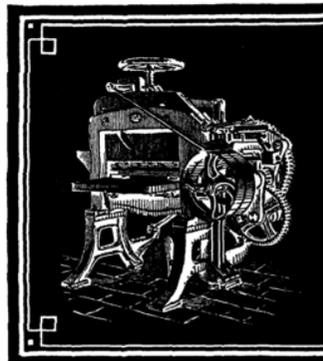
Allen reisenden Kollegen empfehlen wir in Mannheim das

Gasthaus zum Gutenberg

F 5, Nr. 6. Billige Preise. — Gute Küche. — Corr. liegt aus. [211]

Karl Schiffbauer. S. König.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen Juden, Orthogr. Wörterbuch 1,60 Mk.



Karl Krause
Leipzig.